Die Auseinandersetzung mit dem NSU-Komplex und das Gedenken an die Opfer in Nürnberg

Enver Şimşek (geb. 04.12.1961, gest. 11.09.2000), Abdurrahim Özüdoğru (geb. 21.05.1952, gest. 13.06.2001) und İsmail Yaşar (geb. 1955, gest. 09.06.2005) wurden in Nürnberg vom so genannten Nationalsozialistischen Untergrund (NSU) ermordet. Bereits am 23. Juni 1999 war Mehmet O. (Name geändert) bei einem Anschlag auf seine Pilsbar in Nürnberg schwer verletzt worden.

Seit der Aufdeckung der rassistischen Taten im Herbst 2011 hat sich in Nürnberg eine vielstimmige Auseinandersetzung mit den Verbrechen, dessen Opfern, aber auch dem Nährboden, der die Taten ermöglicht hat und dem gesamtgesellschaftlichen Umgang damit, entwickelt. Nachfolgender Bericht gibt einen Überblick über die in Nürnberg praktizierte Erinnerungskultur mit ihren vielen Akteurinnen und Akteuren. Neben den städtischen Aktivitäten soll dabei auch ein Blick auf das zivilgesellschaftliche Engagement geworfen werden.

Kontakt zu Hinterbliebenen der Mordopfer und Mehmet O.

Bereits kurz nach der sog. Selbstenttarnung der rassistischen Mörder im November 2011 nahmen der damalige Oberbürgermeister Dr. Ulrich Maly und die Leiterin des Menschenrechtsbüros Kontakt zu den betroffenen Familien und deren Anwält*innen auf. Diese Kontakte bestehen weitgehend bis heute und jede Entscheidung zu Formen des Gedenkens an die Opfer wurde und wird in enger Absprache mit den Familien, deren Ombudsfrau Prof. Barbara John und teilweise den Anwält*innen getroffen.

Auch zu Mehmet O. gibt es seit Bekanntwerden, dass auch er zu den Opfern des „NSU“ zählt, einen engen Kontakt. Sowohl die Stadt als auch zivilgesellschaftlich Engagierte sind jederzeit ansprechbar für die Anliegen der Familien in ihren unterschiedlichen Lebenssituationen.

Verankerung des Gedenkens im Straßenbild – eine Chronologie

- 21. März 2013: Einweihung des zentralen Mahnmals für alle Todesopfer der Terrorzelle am Frauentorgraben; die Gedenktafel trägt als Inschrift eine gemeinsame Erklärung aller betroffenen Städte. Zudem werden vier Ginkgos als weitere Bäume für die Menschenrechte gepflanzt. Drei von ihnen stehen für die Nürnberger Opfer der NSU-Terrorzelle und der vierte für alle anderen Opfer rechtsextremer Gewalt.

- 9. September 2014: Am Tatort Liegnitzer Straße, an dem Enver Şimşek am 11. September 2000 ermordet wurde, übergibt ein ökumenischer Kreis aus den anliegenden Gemeinden Altenfurt, Moorenbrunn, Langwasser und Fischbach der Öffentlichkeit eine Gedenkstele für Enver Şimşek, um das Verbrechen, das sich in ihrem direkten Lebensumfeld ereignet hatte, nicht in Vergessenheit geraten zu lassen.

- 9.6.2015: Am Tatort Scharrerstraße, dem ehemaligen Standort des Imbissbetreibers İsmail Yaşar, wird eine Bronzeplatte verlegt.



Familienangehörige der NSU-Opfer am Mahnmal für die Opfer der NSU-Gewalttaten am Kartäusertor, 2016, Foto: Christine Dierenbach

- 13.6.2021: Einweihung der Gedenkstele für Abdurrahim Özüdoğru vor dem einstigen Wohnhaus der Familie an der Gyulaer Straße. An der Hauswand erinnert bereits ein von der Initiative „Das Schweigen durchbrechen“ angebrachtes Schild an die Tat.

- 13. September 2021: Die freie Fläche an der Liegnitzer Straße (Tatort) wird in Enver-Şimşek-Platz benannt.



- 2. Juni 2022: Benennung des Platzes an der Scharrerstraße nach Ismail Yaşar, Einweihung einer Gedenkstele und Pflanzung eines Walnussbaums, der vom Demokratiebündnis Zwickau gestiftet worden war.

- 13.6.2023: Einweihung des Abdurrahim-Özüdoğru-Parks nahe der Sperberstraße

- 23.06.2024: Aktion „Verkehrsschilder der Gerechtigkeit“ an der Scheurlstraße anlässlich des 25. Jahrestages des Anschlags auf die Gaststätte Sonnenschein

- 9.9.2025: Plakataktion zum 25. Todestag von Enver Şimşek im Stadtgebiet



Erinnerung an Abdurrahim Özüdoğru am Haus, Gyulaer Straße



Einweihung İsmail-Yaşar-Platz

Bildungsarbeit rund um den NSU-Komplex

Seit März 2021 bietet das Menschenrechtsbüro den 3,5-stündigen Workshop „Rechtsterrorismus heute: Beispiel NSU-Komplex“ für Schulklassen, Studierende sowie Lehrkräfte, Multiplikatorinnen und Multiplikatoren an. Er wurde ca. 50-mal durchgeführt. Im ersten Teil des Workshops wird den Teilnehmenden die Chronik des NSU-Komplexes - mit Fokus auf die Opfer und deren Angehörige - in einem partizipativen Prozess deutlich. Dabei nehmen sie die Perspektive der Betroffenen ein und diskutieren die Rolle der Behörden, der Medien und der Zivilgesellschaft.

In der anschließenden Gruppenarbeit werden Aktualität und Kontinuität des Rechtsterrorismus in Deutschland an den Anschlägen von Hanau und Halle und dem Mord an dem Kasseler Regierungspräsidenten Walter Lübcke thematisiert. Die Jugendlichen erschließen sich die Themen selbständig durch Bilder, Texte und Audiobeiträge und tragen ihre Ergebnisse im Anschluss im Plenum zusammen. „Wie können wir den Feind*innen der Demokratie widersprechen?“ Diese Frage steht am Ende des Workshops.

Das Angebot ist im Menschenrechtsbüro und im Dokumentationszentrum Reichsparteitagsgelände buchbar, dort im Zusammenhang mit einer Führung durch die Interimsausstellung. Im Jahr 2023 wurde der Workshop im Begleitprogramm zur Ausstellung „Rechtsterrorismus. Verschwörung und Selbstermächtigung – 1945 bis heute“, die im Memorium Nürnberger Prozesse präsentiert wurde, angeboten. Der Workshop wird augenblicklich in Zusammenarbeit mit der Landeszentrale für Politische Bildung als Unterrichtsmaterial für Lehrkräfte aufbereitet, so dass diese ab 2026 eigenständig Unterrichtseinheiten mit ihren Schulklassen durchführen können.

Im Mai 2025 eröffnete ein Dokumentationszentrum zum NSU-Komplex in Chemnitz. Mit der dortigen Bildungsabteilung ist ein Austausch, bzw. eine Zusammenarbeit geplant.

Eine enge Verbindung gibt es auch zu den Opferfamilien, die in den letzten Jahren mehrmals in Bildungsveranstaltungen eingebunden waren. Größere Veranstaltungen unter deren Beteiligung waren die „NSU-Monologe“ im März 2023 und in den Jahren 2017 und 2018 das Theaterstück „Ins Herz“ mit anschließender Podiumsdiskussion.

Auch zivilgesellschaftliche Einrichtungen, wie z.B. das Institut für sozialwissenschaftliche Forschung, Bildung und Beratung e.V., entwickeln und implementieren Bildungsformate und organisieren Vortragsveranstaltungen zum Thema.

MOSAIK Jugendpreis – Mit Vielfalt gegen Rassismus

Die Auszeichnung wurde von den Oberbürgermeistern der Landeshauptstadt München und Nürnbergs im Jahr 2014 als gemeinsames Projekt ins Leben gerufen und 2015 erstmals verliehen. Der Preis, der jährlich alternierend in den beiden Städten vergeben wird, zeichnet Jugendprojekte aus, die sich in besonderer Weise gegen Rassismus engagieren und für interkulturellen Dialog und Begegnung einsetzen. Er soll Impulse setzen für ein diskriminierungsfreies Zusammenleben junger Menschen.

Der Jury gehören junge Menschen aus Nürnberg und München sowie Mitglieder des Ausländerbeirates in München und des Integrationsrates in Nürnberg an. Von Anfang an arbeiteten auch Mitglieder der betroffenen Familien engagiert in der Jury mit. Heute sind dies „Mehmet O.“ für Nürnberg und Mandy Boulgarides für München.

Immer wieder erlangten auch Projekte mit Bezug zu den Verbrechen des „NSU“ eine Auszeichnung. So befasst sich das 2017 ausgezeichnete Jugend-Theaterstück „Ins Herz“ in beeindruckender Weise mit dem Schicksal einer betroffenen Familie. 2023 erhielt der Podcast „Warum hört das nicht auf zu brennen?“ einen Preis. Er beschäftigt sich mit der Frage nach der Aktualität der Taten und kann als Unterrichtsmaterial eingesetzt werden. Und schließlich erhielt 2024 das gemeinsame Projekt von Studierenden und Schülerinnen und Schülern der Scharrerschule für die eigenverantwortliche und kreative Gestaltung des Gedenkortes für Ismail Yaşar eine Auszeichnung.

Siehe auch: https://www.nuernberg.de/internet/menschenrechte/mosaik_jugendpreis.html

MIT VIELFALT GEGEN RASSISMUS
MOSAIK
JUGENDPREIS

Website „Orte des Erinnerns“

Im März 2025 ging die vom Menschenrechtsbüro in Kooperation mit zivilgesellschaftlich Engagierten des Vereins Junge Stimme und dem Bunten Tisch Gartenstadt erarbeitete Website „Orte des Erinnerns in Nürnberg“ online. Siehe auch: https://orte-des-erinnerns-nuernberg.de/
Die Website soll die Auseinandersetzung mit den Verbrechen einer breiten Öffentlichkeit über Nürnberg hinaus zugänglich machen. Neben einem digitalen Stadtplan mit der Möglichkeit eines virtuellen Rundgangs, bietet sie niederschwellig Einblicke in die Geschichte der Opfer mittels Videoclips, eine Datenbank zu Bildungsangeboten und aktuelle Informationen zu Veranstaltungen rund um das Thema. Ermöglicht wurde die Entwicklung mit finanzieller Unterstützung durch städtische Stiftungen sowie der Sparkassenstiftung.

Weitere Formate der Auseinandersetzung – eine Auswahl

- Ausstellung „Blutiger Boden“ der Fotografin Regina Schmeken und Podiumsdiskussion mit Anette Ramelsberger, SZ, sowie dem Schriftsteller Feridoun Zaimoğlu im Herbst 2019

- Ausstellung RECHTSTERRORRISMUS Verschwörung und Selbstermächtigung – 1945 bis heute“ im Cube 600 des Memorium Nürnberger Prozesse im Oktober 2023

- „Kein Schlussstrich! Theaterprojekt des Staatstheaters Nürnberg zum NSU-Komplex mit künstlerischen und zivilgesellschaftlichen Interventionen im Oktober/November 2021

- Veranstaltungsreihe „Tribunal – NSU-Komplex auflösen“ des Staatstheaters unter den Schlagworten „Anerkennen. Aufklären. Verändern“ im Juni 2022

- „NSU-Monologe“ – dokumentarisches Stück am Staatstheater Nürnberg im März 2023

- Das alljährlich im Juni veranstaltete Straßenfest gegen Rassismus wurde im Kontext der „NSU“-Morde ins Leben gerufen und wird getragen von einem breiten zivilgesellschaftlichen Kreis.



Von der Stadtreklame zur Verfügung gestellte und von den Schülerinnen und Schülern der Scharrerschule gestaltete Plakatwände anlässlich des 20. Todestags von İsmail Yaşar

Besonders hervorzuheben ist hier das Großprojekt „Gleißhammer – Stadtteil für die Menschenrechte“, das von einem breiten Bündnis aus Scharrerschule, dem Treffpunkt Luise, dem Kulturladen Zeltnerschloss und weiteren Organisationen im Stadtteil getragen wird. Diese pflegen nicht nur ein lebendiges und junges Gedenken an den beliebten Betreiber des Dönerstands vor der Scharrerschule, İsamil Yaşar, sie tragen mit vielen Aktivitäten die Botschaft eines rassismusfreien und respektvollen Zusammenlebens in den Stadtteil.

Viele der aufgeführten Projekte und Veranstaltungsformate konnten dank der Förderung aus dem bis Ende 2024 in Nürnberg implementierten Bundesprogramms „Demokratie leben!“ realisiert werden.

Ausblick

Auch heute, nach mehr als 25 Jahren, ist dieses dunkle Kapitel der jüngeren deutschen Geschichte unabgeschlossen. Die Gewalttaten des NSU konnten sich in der Demokratie ereignen, sie wurden in ihrem Charakter über Jahre sogar von den ermittelnden Behörden nicht nur überwiegend verkannt, sondern auch verharmlost und teils sogar rassistisch gegen die Opfer und deren Angehörige umgedeutet. Auch Politik und Öffentlichkeit waren in weiten Teilen gleichgültig geblieben, statt für die Opfer und die Verteidigung der Demokratie einzutreten und nach den politischen und gesellschaftlichen Voraussetzungen und Kontexten rechter Gewalt bis hin zum Terrorismus zu fragen. Dies ist nach wie vor alarmierend und eine Herausforderung für Demokratie und Gesellschaft. Viele Fragen sind nach wie vor unbeantwortet und konnten auch im Verfahren vor dem Oberlandesgericht München nicht geklärt werden.

Bereits im Koalitionsvertrag der Ampelregierung war deshalb die Errichtung eines bundesweiten NSU-Dokumentationszentrums vereinbart worden; damit knüpfte die Regierung an ein Versprechen der damaligen Bundeskanzlerin Angela Merkel an. Nicht zuletzt wegen des breiten Spektrums der Beschäftigung mit dem NSU-Komplex wurde Nürnberg im Jahr 2023 ausführlicher Gegenstand der von der Uni Göttingen durchgeführten Studie „Bundesweite Bestandsaufnahme von Aufarbeitungsaktivitäten und Einbindung von Betroffenenperspektiven“. Deren Ergebnisse flossen ein in die von der Bundeszentrale für politische Bildung erarbeiteten und im Februar 2024 veröffentlichten Machbarkeitsstudie zur „Errichtung eines Erinnerungsortes sowie eines Dokumentationszentrums für die Opfer des NSU“. Auch hier waren das Menschenrechtsbüro und der Bereich Erinnerungskultur und Zeitgeschichte in einem Sachverständigenkolloquium eingebunden.

Die überraschende Festlegung im Koalitionsvertrag der neuen Regierungsparteien auf Nürnberg als Standort findet großen Zuspruch sowohl bei den Betroffenen als auch in der Zivilgesellschaft. Alle Seiten sind bereit, ihre langjährigen Erfahrungen und ihre Expertise in dieses wichtige und groß angelegte Projekt einzubringen.